

Neue

# Wirtschaftliche Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Krankheits- und Sterbe-Casse der Tischler u. (C. S.)

Redaction und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Wilhelminenstraße 20.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementpreis 1 M. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redacteur: Louis Jacobs, Hamburg.  
Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei G. Jensen & Co. in Hamburg, Paulstr. 36, angenommen.

Inserate für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Zweierlei Maß.

II.

In voriger Nummer haben wir unseren Lesern den Maßstab vorgeführt, mit welchem die Hamburger Staatsanwaltschaft die Kriterien des § 153 der Gewerbeordnung mißt; heute wollen wir dies mit dem der Polizeibehörde thun. Es wird sich hierbei zeigen, daß es den Anschein hat, als sei das staatsanwaltliche und das polizeiliche Maß — zweierlei Maß.

In dem von uns in letzter Nummer publicirten Schreiben eines Hamburger Amtsanwaltes lehnt derselbe es deshalb ab, gegen die Urheber „Schwarzer Listen“ vorzugehen, weil letztere ein gesetzlich zulässiges Mittel sind, sich bessere Arbeitsbedingungen im Sinne von § 152 der Gewerbeordnung zu verschaffen, indem sie einmal aus der „freien Entschließung“ der Innungsmitglieder hervorgegangen, mithin auf diese keinen Zwang ausüben bestimmt sind, und andererseits, weil „diese Vereinbarung der Innungsmeister, die Aufstellung der Listen und deren Mittheilung an die einzelnen Mitglieder, keine gegen die Arbeiter auf Zurücktreten von ihren Abmachungen gerichtete strafbare PreSSION enthält, was sich aus der Art und Weise der Aufstellung und des Gebrauchs derselben ergibt.“

Also nach Ansicht der Staatsanwaltschaft bedeutet das Namhaftmachen von Arbeitern, welche bei Konventionalstrafe nicht in Arbeit genommen werden dürfen, „keine strafbare PreSSION“ auf letztere, von ihren Abmachungen zurückzutreten. Oder, mit anderen Worten gesagt, die „Schwarzen Listen“ bedeuten keine Berrufserklärung.

Schön so! Wir sind mit dieser Ansicht einverstanden, unter der Voraussetzung, daß das Wort „Berrufserklärung“ überhaupt aus dem Verzeichniß der strafbaren Handlungen gestrichen wird.

Und damit wollen wir den staatsanwaltlichen Maßstab bei Seite legen und uns den polizeilichen mal betrachten.

Während des letzten Hamburger Tischlerstreiks war es den Streikenden von der Polizei nicht nur verboten, in ihren Vereinsversammlungen — wohl beachtet: Vereins-, nicht öffentlichen Versammlungen — die Namen derjenigen Arbeitgeber zu nennen, welche die Forderung nicht bewilligt, sondern es war ihnen auch untersagt, diejenigen zu nennen, welche bewilligt hatten.

Da es nun bei einem Streit, namentlich bei einem von der Ausdehnung und Dauer des letzten Hamburger Tischlerstreiks, oft garnicht zu umgehen ist, daß sich die Versammlungen mit einzelnen Arbeitgebern beschäftigen, so war es

darum in den Versammlungen der Tischler oft recht drollig und urkomisch anzuhören, wenn sich die einzelnen Redner bemühten, sich der Versammlung gegenüber verständlich zu machen, welchen Arbeitgeber man im Auge habe, ohne das polizeiliche Verbot zu übertreten. „Die schneidigen Kompagnons drüben über der Elbe“, „Der mit der langen Nase“, „Der mit dem Bierbauch aus St. Georg“ u. s. w. lauteten die Bezeichnungen, mit denen man sich zu helfen suchte.

Und warum verbot die Polizei das Nennen von Namen? werden unsere Leser fragen. Beruhten die Abmachungen der Streikenden nicht auch auf „freier Entschließung“?

Das letztere Kriterium ist, soviel uns bewußt, von der Polizeibehörde dabei überhaupt nicht in Betracht gezogen worden, wahrscheinlich, weil es vom Herrn Amtsanwalt erst später entdeckt wurde.

Die Polizei verbot das Namennennen einfach deshalb, weil es nach ihrer Ansicht eine „strafbare PreSSION“ auf die Arbeitgeber sei, wenn in den Versammlungen gesagt worden wäre, die und die Geschäftsinhaber haben unsere Forderungen anerkannt und die und die nicht. Hierbei wollen wir gleich bemerken, daß die Behörde merkwürdiger Weise gestattete, daß schriftliche Verzeichnisse der bewilligten Werkstätten und ihrer Inhaber in den Versammlungen zirkulirten.

Wir sagen: merkwürdiger Weise. Uns ist nämlich unerfindlich, so sehr wir auch unser Hirn zermartern, warum man eine Sache, die man Anderen schriftlich mittheilen darf, nicht auch soll mündlich sagen dürfen. Wir bilden uns ein, einen ziemlich ausgeprägten Rechtsinn zu haben, hier aber einen Rechtsunterschied herauszufinden, sind wir absolut außer Stande.

Ob übrigens die Innung in dieser Beziehung an gleiche Vorschriften gebunden ist oder war, wissen wir nicht. Nehmen wir dies jedoch an, so ergibt sich, daß die Polizeibehörde zwar Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit gleichem Maß mißt, im Uebrigen aber nichts daran geändert wird, daß dieses Maß verschieden zu sein scheint von dem der Staatsanwaltschaft.

Man vergegenwärtige sich die Thatsachen nochmals.

Die Innungsmeister kommen her, stellen Listen von aus irgend einem Grunde bei ihnen verpönten Arbeitern auf und verpflichten sich gegenseitig bei Konventionalstrafe, keinen der in der Liste Verzeichneten in Arbeit zu nehmen.

Also dies ist nach staatsanwaltlicher Auffassung keine Berrufserklärung, keine strafbare PreSSION. Daß es überhaupt keine „PreSSION“

sei, sagt der Staatsanwalt selbst nicht. Es ist sehr wohl eine PreSSION, muß eine solche sein, denn sonst hätte die ganze Maßregel keinen Sinn und keinen Zweck. Die Innung beabsichtigte doch mit ihren Listen mindestens ebenso sicher auf die darin Verzeichneten einen Druck zu üben, von ihren Abmachungen, wegen der überhaupt die Listen angefertigt wurden, zurückzutreten, oder sich in Zukunft von solchen fern zu halten, wie die Arbeiter auf ihre Arbeitgeber, wenn Erstere in ihren Versammlungen die Namen Derjenigen der Letzteren bekannt geben, welche gewisse Forderungen bewilligt und welche nicht.

Ob nun das Eine schriftlich und das Andere mündlich geschieht, das muß, wir wiederholen dies nochmals, unseres Erachtens nach völlig gleichgültig sein. Die gegentheilige Ansicht ist neu und, soviel uns bekannt, bisher sonst noch nirgends zum Ausdruck gekommen.

Wenn demnach der Charakter solcher Maßregeln als „PreSSION“ ganz außer Frage steht, so kann es sich eben nur noch darum handeln, ob die PreSSION auch zugleich den Charakter der Strafbarkeit mit an sich trägt. Und darüber, was eine strafbare PreSSION ist und was nicht, scheinen eben die Ansichten der Hamburger Staatsanwaltschaft und der Hamburger Polizeibehörde auseinander zu gehen. Die erstere erklärt es für nicht strafbar, wenn sich Arbeitgeber gegenseitig Arbeiter bezeichnen, welche gestreift und darum bei Strafe nicht beschäftigt werden dürfen, und die letztere erklärt es für strafbar, wenn sich Arbeiter gegenseitig die Arbeitgeber bezeichnen, welche ihre Forderungen bewilligt haben und bei denen darum die Arbeit wieder aufgenommen werden kann.

Da die streikenden Tischler sich dem polizeilichen Verbot gefügt haben und fügen mußten, wenn sie ihre Versammlungen nicht wollten zur Auflösung kommen lassen, so ist auch vorläufig keine Möglichkeit vorhanden, eine richterliche Entscheidung darüber herbeizuführen, ob die Auffassung der Polizeibehörde, was eine Berrufserklärung involvirt, den Intentionen des § 153 der Gewerbeordnung entspricht oder nicht. Und so lange eine solche Entscheidung nicht gefällt ist, darf man sich auch erlauben, die Berechtigung der in Rede stehenden polizeilichen Maßregel zu bezweifeln.

## Zur Geschichte der Bettstelle.

(Schluß.)

Eine interessante Abart des Himmelbettes finden wir auf einem Stich von Peter Flötner, einem deutschen Kleinmeister des 16. Jahrhunderts. Derselbe hat nur die Stollen an der Kopfseite in die Höhe geführt und

zwischen diesen Säulen, die von Kinderfiguren gekrönt sind, einen reich gestickten Vorhang aufgehängt, welcher bis zu dem hochgeführten, mit einer Rundbogenarchitektur verzierten Hinterhaupt herabhängt. In dieser Zeit ist es auch, daß das Bett, welches früher die mäßigen durch die menschliche Figur vorgeschriebenen Abmessungen hatte, große und immer größere Dimensionen annimmt, so daß Betten von sechs Fuß Breite und sieben Fuß Länge keine Seltenheiten sind.

Hatte schon das 17. Jahrhundert das architektonische Holzgerüst der Betten unter Stickerien versteckt, die glatt gehängt immer einen etwas strengen und gradlinigen Charakter hatten, so ist das 18. Jahrhundert die eigentliche Blüthezeit der Tapezierkunst, die mit Draperien, Aufmachungen, kurz mit jeder denkbaren Form der Stoffdecorations das Bett geradezu überhäuft. Wenn somit das Bett dieser Zeit auch mehr in das Gebiet des Tapeziers als in dasjenige des Tischlers gehört, so hat es doch einiges geschichtliches Interesse, diese Formen kurz zu verfolgen.

Es giebt ein Tapezierlehrbuch aus damaliger Zeit, von M. Bimont in Paris 1774 herausgegeben, welches uns einige der gebräuchlichsten und zugleich seltsamsten der damaligen Bettformen erhalten hat. Da finden wir das „Lit d'ange“, das „Engelbett“ mit dem Kopf gegen die Mauer, sonst freistehend, mit dem von jetzt ab gebräuchlichen kleinen Himmel, der nicht mehr von vier Säulen getragen wird, sondern von der Wand aus als Baldachin vorspringt und nur zwei lange Vorhänge zum Kopfe des Bettes herunterhängen läßt. Steht dies Bett mit der Langseite an der Wand, und hat es, wie unsere Sophas, an dieser Langseite eine Lehne, so heißt es Lit à la turque, türkisches Bett, hat der Baldachin des „Engelbettes“ eine Kuppel, so erhält es den Namen „Kaiserbett“, Lit à l'imperiale. Lit à tombeau, „Grabbett“ war die sonderbare Bezeichnung für ein Himmelbett mit einem von vier Eisenstangen getragenen Himmel, der, da die Säulen des Fußendes kürzer waren, als die des Kopfendes, nach dieser Seite pustartig ansteigt. Daß unter der Herrschaft des luxuriösen Hofes Ludwig XIV. an den Stoffen, Stickerien und Spitzen dieser Betten nichts gespart wurde, geht aus den uns erhaltenen Preisen der Betten hervor, welche für den König und die Königin angefertigt wurden; erstere kostete 82 000 Franks, dasjenige der Marie Antoinette gar 130 000 Frks.

Mit der Revolutionszeit um den Beginn unseres Jahrhunderts hört die ziellose Leichtigkeit, der launige Geschmack in der Komposition der Bettstatt auf; diese Zeit und die ihr folgende des Napoleonischen Kaiserreiches wollte überall ernste und tief sinnige Bezüge haben. Und so finden wir auch das Bett, für dessen Ausschmückung immer noch erstaunliche Summen angewendet werden, mit allen möglichen Emblemen überhäuft, hier für einen Kriegshelden — dort für einen Jäger mit Bogen und Pfeilbüchse — denn Alles muß im antiken Sinn gehalten sein! Dabei werden die Formen der Bettstelle sowohl wie der Draperien unerträglich feil und schwerfällig; auf letztere werden Stoffmassen verwendet, die früher für drei Betten ausgereicht hätten.

Sollten wir unseren flüchtigen Abriss von der Geschichte des Bettes mit einem kurzen Blick auf das moderne Bett und seine Umgebung schließen, so können wir zwei einander direkt gegenüberstehende Auffassungen nachweisen: Die Franzosen betrachten das Schlafzimmer noch immer als einen halben Repräsentationsraum, in welchem man die intimen Bekannten des Hauses, namentlich die weiblichen, zum Besuch empfangen kann. Daher haftet dem französischen Schlafgemach immer noch etwas von der eleganten Ausstattung früherer Jahrhunderte an: der Betthimmel ist unerlässlich — überhaupt spielt die Stoffdraperie eine große Rolle; der Teppich fehlt nicht; das Bett oder die Betten stehen nicht selten noch auf einer Stufe erhöht. Die Waschtoulette und alles sonstige Zubehör finden im französischen Schlafzimmer keinen Platz, sondern gehören in das auch in bescheidenen Wohnungen vorhandene Ankleidezimmer. Dafür hat das erstere stets seinen Kamin mit Sesseln, und an Etagern und anderen Kurzmöbeln Manches, was bei uns in's Damenzimmer gehört. Dieser Auffassung des Schlafzimmers steht die englische durchaus gegenüber: Das Zimmer ist hier nur und ausschließlich für die darin Schlafenden da und keinem Fremden zugänglich; und da man während des Schlafes die längste Zeit an einem Orte zubringt, so steht in erster Linie die Rücksicht auf die Gesundheit. Ein möglichst großer und hoher Raum, reichliche Fenster, die nach Süden liegen, gestrichelte Wände, an denen kein Staub haften kann, Teppichboden, der täglich naß gewaschen wird, endlich das Bett offen, ohne Vorhänge, möglichst niedrig, damit der über dem Schlafenden bleibende Luftraum nicht verkleinert wird. Metallene Bettstellen sind sehr beliebt, Stoffdecorations im Zimmer nach Möglichkeit beschränkt.

Die deutsche Einrichtung hält zwischen diesen beiden Extremen ziemlich die Mitte; je nach Erziehung und Gewohnheit des Einzelnen neigt sie sich mehr nach der einen oder der anderen Seite. Im Allgemeinen ist in unseren Bürgerhäusern das Himmelbett seltener geworden. Voraus ist immer achten ist, daß die Betten mit dem Kopfe gegen die Wand, sonst frei in's Zimmer hinausstehen, so zwar, daß die Längsrichtung der Betten mit der Fensterwand parallel läuft; nie darf der im Bett Liegende gegen das Licht sehen. Unser Schlafzimmernöbeln machen wir gern aus Mahagoni, selten aus Eichenholz; neuerdings ist das Mahagoni für

Reinlichkeit im Schlafzimmer wünschenswerth ist, und ist zu dem eine Zeit lang stark verpönten Holze zurückgekehrt, dem man gern durch Beize den dunklen Ton giebt, den es durch das Alter anzunehmen pflegt. Besondere Beachtung pflegt man bei paarweise stehenden Bettstellen der Einrichtung der aneinander stehenden Langseiten zuzuwenden; hier darf kein vorspringendes Profil sein, welches das dichte Aneinanderdrücken der Bettstellen verhindert; eine Forderung, welche bei der Zeichnung der Bettposten oft einige Schwierigkeiten bietet. (N. Schr. Btg.)

Eines schickt sich nicht für Alle

sagt Herr Richard Härtel in seinem „Correspondent“ und sucht damit zu beweisen, daß das von der gesamten Arbeiterpresse für den Arbeiter als unschicklich und unwürdig bezeichnete Büden und Fügen in die krasseste polizeiliche Bevormundung sich doch — für die Buchdrucker schickt. Dabei bemerkt Herr Härtel gleich am Anfang seiner langstiligen Mohrenwänsche, daß er freilich nicht hoffen dürfe, Tischlergesellen über Buchdruckerangelegenheiten aufzuklären. Herr Härtel hat Recht. Für diese „Buchdruckerangelegenheit“, um die es sich hier handelt, wird den „Tischlergesellen“ niemals ein Verständnis kommen. Diese werden niemals verstehen und begreifen, daß Forderungen, welche die Arbeiter aller anderen Branchen und Gewerbe, ohne Ausnahme, als ihren Interessen und ihrer Würde zuwider, mit Enttäuschung zurückweisen würden, sich mit den Interessen und der Würde der Buchdrucker — (nicht „Gesellen“) gehülften vertragen sollen. Die „Tischlergesellen“ werden vielmehr immer an der Ansicht festhalten, daß über das, was der Würde und den Interessen der Arbeiter widerspricht, unter der gesamten Arbeiterschaft aller Berufsstände nur einerlei Meinung sein darf.

Allerdings, die Herren Buchdruckerhülften haben andere Interessen, das sind ja keine Arbeiter sondern „Künstler“, und was verstehen Arbeiter von Künstlerinteressen. Lassen wir ihnen diesen Wahn, er schmeichelt ihnen und macht sie glücklich.

Daß aber die Buchdrucker auch über Würde und Ehre andere, und zwar, wie es scheint, bescheidenere Begriffe haben, als die Angehörigen anderer Gewerbe, das bedauern wir wirklich aufrichtig.

Was Herr Härtel sonst noch in seiner langen Quassalerei für allerhand Vernünftiges mit Unvernünftigem bunt durcheinander mischt, um zu beweisen, daß schwarz nicht schwarz, sondern weiß ist, das ist keiner Erwiderung werth. Mit diesen Feilen wollten wir überhaupt nur die Thatsache registriert haben, daß Herr Richard Härtel, dessen dickes Fell ihn sonst gegen jeden moralischen Rippenstoß unempfindlich machte, doch für nothwendig gehalten hat, den Ausfall der für alle Zeiten in der Geschichte der Arbeiterbewegung einen dunklen Fleck bildenden traurig-berühmten Urabstimmung als durch besondere Eigenthümlichkeiten des Buchdruckergerwerbes geboten, zu rechtfertigen zu suchen.

Aus der Welt der Zöpfe.

In Sfarathen waren dieser Tage die Zünftler Viehlicher Richtung zum sechsten „Allgemeinen Handwerkerstag“ versammelt.

Diese Richtung unterscheidet sich von der Brandes'schen dadurch, daß sie im „Fordern“ noch ein wenig unbescheidener ist. Während die Zünftler Brandes'scher Couleur, die sich im „Allgemeinen Innungstag“ ein regelmäßiges Stellbuckein gaben, bekanntlich den „Besähigungsnachweis“ noch nicht für jedes Gewerbe fordern, sondern z. B. die Hausmacher, Straßenkehrer, Drehorgelspieler, Fisch- und Marktweiber davon vorläufig noch ausgeschlossen wissen wollen, meinen die der reinen (Viehl)chen Lehre, daß auch für diese Branchen der Besähigungsnachweis gefordert werden müsse, wenn nicht demnächst die Welt ganz aus Rand und Band gehen solle.

Infolge dieser bedeutungsvollen prinzipiellen Meinungsverschiedenheit scheint es denn auch in München ziemlich lebhaft hergegangen zu sein. Im großen Ganzen ist dort an demselben Faden zünftlerischer Nativität und Unberorenheit gesponnen worden, von dem wir schon in letzter Zeit gelegentlich der verschiedenen Provinzial-Innungs- und Handwerker-Tage unseren Lesern Proben gezeigt haben, so daß wir heute keine Lust verspüren, übrigens auch heute keinen Platz in unserem Blatte haben, uns mit diesen Rittern von der traurigen Gestalt hier eingehend zu beschäftigen. Dagegen werden wir aber den Vertretern des Hamburger Innungs-Ausschusses, den Herren Schmidt, Langthimm, Wolf und Konforten, die in Bezug auf das, was an reaktionären Forderungen zur Niederhaltung der Arbeiter jemals gelehrt worden, in München den Vogel abgeschossen haben, in der nächsten Nummer ein Albumblatt widmen, an dem sie ihre Freude haben sollen.

Unsere Berliner Kollegin.

Unsere geschätzte Kollegin, die in Berlin erscheinende „Allgemeine Tischlerzeitung“, Verbandsblatt der deutschen Tischler-Innungen“ und Sprachrohr des bekannten Berliner Tischler-Innungs-Oberbruders, des Herrn E. W. Brandes, läßt sich des Oesteren mal ein fremdes (faules, nach zünftlerisch-reaktionärer, spießbürgerlich-bechränkter und arbeitserfindlicher Gesinnung) übel duftendes Ei in's Nest legen. So z. B. in ihren

an, daß diese Eier nicht selbstgelegte, sondern wirklich fremde, vielleicht solche sind, die sich aus irgend einem Grunde nicht gut zurückweisen ließen, vielmehr wohl oder übel mit ausgebrütet werden mußten.

Nach dem Geschrei zu urtheilen, scheint der Vogel, von dem das letzte, weiter unten etwas näher geschilderte „Ei“ entstammt, derselbe Kukuk zu sein, der unserer Berliner Kollegin schon neulich mit den uns damals wiedergegebenen famosen, das Beurlingwesen betreffenden Forderungen das Nest verpestete.

Wie sich unsere Leser noch erinnern werden, gipfelte jene „Forderungen“ in dem Verlangen, jeden Beurling zwingen zu können, das Beurlingsverhältniß so lange fortzuliegen, bis er ein von der Prüfungskommission für genügend erachtetes „Gesellenstück“ gefertigt hat.

Wir entgegneten damals auf diese verrückte Idee nichts, wie es ja für vernünftige Menschen darauf nichts zu entgegnen giebt, sondern sprachen nur die Vermuthung aus, ihr Urheber möchte wohl in Dalldorf\*) zu erfragen sein. In dieser unserer Vermuthung, daß die Pflanzlinge von Dalldorf jetzt thatsächlich zu Heil- oder sonstigen Zwecken mit Schreiben von Artikeln für zünftlerische Blätter beschäftigt werden und zu Abnehmern derselben auch die „Allgemeine Tischlerzeitung“ gehören möchte, wurden wir auch durch deren vorletzte Nummer bestärkt. Dort wird in einem mit F. G. unterzeichneten Artikel, bei Besprechung eines Berichtes der „M. N. N.“ über das Londoner Arbeiterinnenlohn, den Arbeiterfachvereinen der thatsächlich nur im Kopfe eines Tollhäuslers entstandene Vorwurf gemacht, sie unterstützten indirekt „Schleuderpreise, Schundwaare und Schmutzkonzurrenz“, weil sie die Innungen und damit angeblich die Handwerksmeister bekämpften.

Also, weil die Arbeiterfachvereine für höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit und sonstige bessere Arbeitsbedingungen kämpfen und in diesem Kampf den größten Widerstand bei den Innungen finden, weil diese, man möchte fast sagen, ihre Hauptaufgabe in diesem Widerstand erblicken und folglich von den Arbeiterfachvereinen mit bekämpft werden — so unterstützen diese damit „Schleuderpreise, Schundwaare und Schmutzkonzurrenz“.

Ei, ei, Herr Chefredakteur Dr. Ad. Schulze! Sagen Sie uns, sehr geehrter Herr Kollege, haben Sie diesen Blödsinn gelesen, bevor er in die „Allgemeine Tischlerzeitung“ kam? Oder ist das eines von den Eiern, von denen wir oben sagten, daß sie wohl oder übel mit ausgebrütet werden müssen. Wir nehmen das Erstere an. Sie haben wahrscheinlich jetzt ihre Sommerferien und mit der Wahl ihres Stellvertreters einen schlechten Griff gethan. Sie werden so freundlich sein, Herr Doktor, uns Bescheid zukommen zu lassen, ob Sie die Verantwortlichkeit für den Inhalt der letzten Nummern, namentlich der allerletzten, thatsächlich oder nur formell, im Sinne des Preßgesetzes, haben. Im ersteren Falle werden wir wegen des mit Fr. C. unterzeichneten und „Zur Streiffrage“ betitelten Artikels in letzter Nummer Ihres Blattes ein kleines Hühnchen mit Ihnen rupfen. Waren Sie dagegen nicht zu Hause, als Ihnen dieses Ei in's Nest gelegt wurde, für das Sie nun der Brütvogel sein sollen, dann schenken wir unseren Lesern und uns eine Entgegnung auf die Expektoration eines verstorbenen Zünftlerquertopses.

Bereine und Versammlungen.

Wiesbaden, im August. Manche unserer Fachgenossen in Deutschland wird es vielleicht interessieren, zu erfahren, wie es jetzt, nachdem unsere gewerkschaftliche Organisation vernichtet ist, unter den Kollegen hierorts aussieht und ob sie infolge dessen allen Muth verloren haben, da man garnichts mehr von ihnen hört. Thatsache ist, daß einige der Kollegen jetzt völlig muthlos geworden sind, weil sie überhaupt noch niemals viel Muth besessen haben, um allen Gefahren fest und unentwegt die Stirn zu bieten. Diese Kollegen sind gerade diejenigen, welche jede freie Bewegung der Arbeiter durch ihre Muthlosigkeit hemmen und es am liebsten sähen, wenn ihnen die gebratener Tauben von selbst in den Mund fliegen würden. Sie erschrecken vor sich selbst, wenn sie sich auf Gedanken erheben, welche mit denen der Polizei nicht ganz übereinstimmen und machen nur deshalb mit, weil von den Kollegen in der Werkstätte ein moralischer Druck auf sie ausgeübt wird, sie sozusagen mitgeschoben werden. Weiter sind hier Kollegen, denen die Schließung des Fachvereins sehr erwünscht gekommen ist, kamen sie doch auf diese Weise von einer Verbindung los, welche mitunter ein wenig bevormundend über ihnen stand. Diese Leute sind durch ihre Charakterlosigkeit und ihren Egoismus ebenfalls ein Jammerthum für die zielbewußte Arbeiterbewegung, suchen sogar noch sehr häufig durch allerlei Machinationen den Vereinigungen zu schaden. Ein großer Theil der hiesigen Kollegen hat sich aber bis dato tapfer gehalten und werden dieselben, sobald Zeit und Umstände es erlauben, das Banner der gewerkschaftlichen Organisation neu entfalten und weiter tragen.

Frankfurt a. M. Als jüngst den angeklagten Vorstandsmitgliedern des hiesigen, schon seit mehr als Jahresfrist vorläufig geschlossenen Fachvereins der Schreiner vom Landgericht mitgetheilt wurde, daß der Prozeß niedergeschlagen und die Angeklagten außer Verfolgung gesetzt seien, glaubte man allgemein, daß nun endlich die Sache erledigt sei und der Verein wieder eröffnet werden könne. Allein da hätte man die Rechnung ohne den Wirth, - d. h. Staatsanwalt, gemacht. Letzterer hat nämlich

\* Veranlaßt im Ueberrungsgebiet Potsdam, in welcher

gegen den Beschluß des Landgerichts Berufung eingelegt; das Oberlandesgericht hat dieselbe für begründet erachtet und die Sache zur Verhandlung vor das Schöffengericht verwiesen.

der Ingenieure, Arbeiter etc. zu erkundigen. — Es wird in erster Linie mit den Bauten des Kanals am linken Rheinufer begonnen werden.

Technikum Mittweida in Sachsen, die älteste und deshalb beachtete derartige Fachschule, beginnt Mitte Oktober den Winterkurs.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Es kommt vor, daß Mitglieder, welche aus einer Verwaltungsstelle abgereist sind und in einem Orte Arbeit nehmen, wo sich ebenfalls eine Verwaltungsstelle unserer Kasse befindet, ihre Beiträge und im Erkrankungsfall die Krankenscheine an die Hauptverwaltung einsenden.

Wir ersuchen diejenigen Ortsverwaltungen, welche mit der Zahlung für erhaltene Generalversammlungs-Protokolle, Jahresabrechnungen u. s. w. noch im Rückstande sind, ihren Verpflichtungen der Kasse gegenüber nachzukommen.

Zuschüsse für das dritte Quartal erhielten in der Zeit vom 8. bis 22. August 1888 folgende Orte: Nieder-Ramstadt M. 70, Coswig 50, Neuenburg 100, Jena 100, Hofheim 100, Delitzsch 50, Unterlößnitz 30, Guben 80, Stadtilm 50, Buchdorf 75, Strehlen 50, Durlach 100, Trebnitz 50, Wilhelmshausen 30, Otterb. 30, Horn 50, Lambrecht 40, Redarau 140, Malch i. B. 60, Winterstadt 50, Dornhausen 50, Gaisburg 80, Dösch 50, Bruchköbel 25, Hohenmölsen 100, Eulentoben 70, Cannstatt 200, Waltershausen 100, Siegburg 60, Weisböckheim 50, Döbeln 50, Herford 40, Plagwitz 100, Wolfartsw. 78.75, Heilbronn 70. Summa M. 2428.75.

Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten ferner: Holtgräbe in Gippspünge M. 13.77, Heidemann auf der Durchreise (Rurhaus) 3, Kolbitz in Obergörlingen 34, Firmer in Amberg (inklusive Sterbegeld) 113.25, Köster in Herzberg a. Elster 56.33, Müllermann in Grassersdorf 17, Fröhlich in Tornow 26.40, Reihard in Hamburg (Krankenhaus) 62.65, Weber in Herzberg 7, Dörste in Neuronnebeck 28, Spigel in Nohrbeck 42, Gregersen in Schelde 28, Hofmann in Seitenroda 28, Beckert in Liebstadt 28, Dandern in Westerham 21, Schmid in Ergolding 28, Sommer in Sieboldhausen 11.66, Brödhage in Brüggen (inklusive Sterbegeld) 85.75, Klug in Abrahamsen 28, Kernner in Hailerbach 24.50, Lange in Klosterlausitz 28, Aldermann in Carolath 14, Möller in Gr. Elmendorff 17, Geiger in Beitenwustung 14.66, Peters in Langen (Krankenhaus) 87, Weiser in Köpeln 14, Rittberger in Gr. Vottwar 14, Blohm in Nethen 14, Bergholz in Feldberg 56, Hoffmeister in Hamburg (Krankenhaus) 44.40, West in Spielberg 28, Häußlich in Delitzsch 17, Körner in Holzengel 12.40, Diez in Neuwitz (S. 16) 1.85, Köpcke in Eifen (Krankenhaus) 22.42, Sinnenbrink in Grevesmühlen 10.33, Thürner in Frankfurt a. O. 12.40, Hesser in Hordorf 24.80, Kroll in Ober-Glogau 19.53, Weißner in Börsig 17.57, Döring in Weiskrupp 13.33, Ebermann in Scharre (inklusive Sterbegeld) 92.73, Trill in Alt-Gülze 24.80, Pirche in Tiefenfurt 24.80, Weber in Alsbach 31, Schneider in Berleburg 24.80, Nagel in Ritzingen 12.40, Zwicknagel 19.54, Schmidt in Grünberg 12.40, Schlüter in Kirchbarbau 15.33, Heß in Andreasberg 24.80, Schmidt in Langenbach 12.40. Summa M. 1463.26.

Reberzuschüsse für Rechnung des dritten Quartals sandten ferner ein: Hamburg I M. 2000, Hamburg II 630, Hamburg III 500, Hamburg IV 300, Hamburg V 250, Altona 1000, Berlin B 400, Berlin C 400, Berlin G 800, Duisburg 100, Leisling 100, Buchheim 100, Eifen 100, Emmerich 100, Vach 100, Vöckel 100, Wittenberg 100, Zwickau 100, Zwickau II 100, Zwickau III 100, Zwickau IV 100, Zwickau V 100, Zwickau VI 100, Zwickau VII 100, Zwickau VIII 100, Zwickau IX 100, Zwickau X 100, Zwickau XI 100, Zwickau XII 100, Zwickau XIII 100, Zwickau XIV 100, Zwickau XV 100, Zwickau XVI 100, Zwickau XVII 100, Zwickau XVIII 100, Zwickau XIX 100, Zwickau XX 100, Zwickau XXI 100, Zwickau XXII 100, Zwickau XXIII 100, Zwickau XXIV 100, Zwickau XXV 100, Zwickau XXVI 100, Zwickau XXVII 100, Zwickau XXVIII 100, Zwickau XXIX 100, Zwickau XXX 100.

300, Achim 100, Schmölln 100, Edeley 75, Hedershausen 60, Passrath 50, Ostersheim 50, Ivesheim 40, Mainz 800, Braunschweig 300, Oibernbau 180, Celle 180, Ravensburg 150, Pforzheim 100, Ehingen 66, Freiburg i. Schl. 60, Färstenwalde 60, Bothnang 50, Vorsbach 40, Viepe 20.92, Stuttgart 200, Gerseheid 110.38, Nieder-Erlenbach 50, Darmstadt 250, Nürnberg 300, Ronsdorf 100, Meerane 50, Hannover 400, Kassel 300, Johannegeorgensstadt 300, Veruburg 200, Würzburg 200, Oberrad 200, Sellahausen 200, Potsdam 150, Stegitz 130, Neufang 10.42, Cranz 90, Ottenen 400, Frankfurt a. M. 800, Altenburg 400, Rathenow 300, Ruppur 60, Neustadt b. Leipz. 100, Mühlburg i. B. 50, Ritz 48, Oberkirchen 20, Freiburg i. B. 150, Marzheim 100, Gröbenhausen 30, Ehingen 300, Kall 250, Harburg 200, Rostock 200, Elmstein 150, Steglitz 150, Schwarza 60.90, Elbingerode 50, Elberfeld 400, Gonsenheim 200, Weiskesa 150, Benig 100, Schweinau 200, Dessau 150, Osterwick 100, Degerloch 150, Kiel 400, Reiterstieg 250, Leipzig II 250, Koblenz 200, Dresden (Neustadt) 200, Connewitz 199.50, Düsseldorf 150, Knauthain 101.74, Weisenheim 100, Mookau 100, Eisleben 60, Sangerhausen 50, Roda 50, Chemnitz 800, Halle 350, Dortmund 300, Schwerin 220, Nowawes 200. Summa M. 22 115.50.

W. Gramm, L. Jakob, Hauptkassirer. Invalidenfonds. Für unsere Invaliden erhielten wir ferner: Aus Freiburg i. B. M. 1.20, Leipzig (Ueberschuß vom Sommervergütigen) 60, Berlin F 100, Mülln 3, von Herrn Brodhagen aus Brüggen (vor dem Sterbegeld für seinen Sohn) 15, Dessau (Ueberschuß vom Stiftungsfest) 18.70, Kleinhausen 3.35. Summa M. 201.25. Hierzu der frühere Bestand von M. 4034.45, ergibt M. 4235.70. Unterstützung erhielten das Mitglied Schulz in Berlin M. 25, Reihner in Cannstatt 25, Gessenauer in München 25, Gold in Mühlberg a. E. 15, Butschel in Leipzig 10, Gräse in Kreuzberg 25 und Thießen in Dünnwald 25; für Porto und Bestellgeld wurden verausgabt M. 1.40. Gesamtausgabe M. 151.40. Es verbleibt mithin ein Kassenbestand von M. 4084.30. Allen Gebern besten Dank. W. Gramm.

Quittung. Für den Hamburger Tischlerstreik sind noch ferner bei uns eingegangen aus: Amsterdam, Tischlerverein, durch A. F. M. 100, Altona, Tischler, durch S. 120, Berlin, Lohnkommission, durch S., in zwei Raten, 450, Berlin N durch S. 3.10, Bergedorf durch R. 27, Cassel durch Th. S. auf Sammellisten 6.05, Dresden-Bieschen durch L. auf Sammellisten 9.55, Güstrow durch D. auf Sammellisten 13, Halle a. S. durch Schl. 41, Kiel durch A. H. 19.67, Offenbach a. M. durch S. 19, Schleswig durch B. 12.50, Stettin durch R. auf Sammellisten 11.70, Stötteritz durch St. 7.75, Wolfenbüttel durch S. B. 5.40, Wandersb. durch M. 60. Summa M. 897.02. Dazu die in Nr. 33 der „N. Z.“ quittierten Gelder..... 12 930.73 Summa M. 13 827.75. Allen Gebern auch für diese Gaben unseren herzlichsten Dank. J. A.: G. Stomke, J. Heitges.

Zentral-Streitkommission. Zur Unterstützung der streifenden bezw. ausgesperrten Kollegen gingen beim Unterzeichneten vom 7. bis 20. d. Mts. ein: München (G.) M. 22, Nürnberg (G.) 18.16, Offenburg (Pf.) 3.50, Regensburg (G.) 10, Rorschach (Holzarbeitergewerkschaft) 8, Spremberg (T.) 20. Summa M. 81.66. Allen Gebern Namens der Streifenden herzlichsten Dank. Mit kollegialischem Gruß und Handschlag Carl Klok, Stuttgart-Heslach, Hauptstraße 37 II.

Briefkasten. Zwei Streitende. Na, na! Wie kann nur Jemand glauben, in Hamburg gebe es mehr Tischler als in dem dreimal so viel Einwohner zählenden und außerdem eine bedeutende Export-Möbel-Industrie habenden Berlin. Wieviel Tischler jede der beiden Städte hat, können wir nicht genau sagen; doch werden es in Hamburg, selbst wenn alle Plätze voll besetzt sind, höchstens 3700 bis 3800 sein. Dagegen dürfte die Zahl Derer, die sich in Berlin Tischler nennen, zwischen 13 000 und 14 000 variiren. Weimar, L. Die Nachfrage nach Detailzeichnungen war in diesem Jahre noch nicht stark genug, um deren Anfertigung gerathen erscheinen zu lassen. Lübeck, N. Z. Wenn Sie mal den Prospekt, der kürzlich der „Neuen Tischler-Zeitung“ beilag, zur Hand nehmen wollten, würden Sie finden, daß von dem Werk: „Die französische Revolution“, alle 14 Tage ein Heft erscheint, mithin doch jetzt noch nicht das ganze Werk vorkiegen kann. „Das alte Lübeck“ ist bis Heft 9 erschienen.

Braunschweig. Am Montag, den 13. August, fand hier in Bethmann's Hotel eine allgemeine Tischler-versammlung mit der Tagesordnung: „Die Lage der Tischler Braunschweigs“ statt. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Einleitung zur Tagesordnung. Hierauf wurde von verschiedenen Rednern die Lage der hiesigen Kollegen klagend und ein Auszug aus der Statistik von 1887 vorgelesen und diskutiert, woraus ebenfalls hervorging, daß die Lage der hiesigen Kollegen wahrlich keine rosige ist, und es endlich noth thue, Schritte zur Besserung derselben zu thun, was aber nur durch eine kräftige Organisation geschehen könne. Es wurde ferner nachgewiesen, daß der hier am Orte bestehende Verbandsverein, welchem kaum 1/3 der Gesamtheit angehört, (Schlimm genug, daß dem so ist. Und wer ist daran schuld? Die Braunschweiger Tischler selber? Gott bewahre; der Verbandsverein. Natürlich. D. Red.) nicht fähig sei, die Interessen der Kollegen zu wahren. (Bei diesem Verhalten der Braunschweiger Kollegen freilich nicht. D. Red.) Ueberhaupt komme ja die Zentralorganisation sowieso nicht hoch, weil sie durch die verschiedenen in Preußen und Sachsen etc. bestehenden Vereinsgesetze lahm gelegt sei. (Merkwürdiger Grund für das Fernbleiben der Braunschweiger vom Verband. Weil sich die Sachsen und Preußen nicht anschließen dürfen; brauche es die Braunschweiger auch nicht. Also, weil man das Beste nicht haben kann, will man das Gute auch nicht. D. Red.) Da das, was man sich von derselben versprochen habe, nicht in Erfüllung gegangen, daher sei es zweckmäßig, eine Werkstellen-Organisation zu gründen, zu welcher ein Jeder herangezogen werden könne. (Und warum ist dies beim Verband nicht möglich? D. Red.) Letztere sei eher im Stande, am Orte etwas Nützliches und Dauerndes zu schaffen. Hierauf wurden zwei gleichlautende Anträge angenommen, welche dahin gingen, daß die Versammlung eine Werkstellen-Organisation gründen und eine Kommission von fünf Personen wählen möge, welche ein Programm ausarbeite und solches der nächsten Versammlung vorlege. Die Kommission soll ferner den Zweck haben, die nothwendig werdenden Versammlungen einzuberufen und die Tagesordnung festzustellen. Ferner wurde noch ein Antrag angenommen, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung das Alters- und Invalidengesetz zu setzen. Mögen nun alle Kollegen Braunschweigs sich kräftig an diesem neuen Werk betheiligen, über ihre Lage klar werden und einsehen, daß nur ein einheitliches Zusammengehen die Verbesserung ihrer Lebensstellung schaffen kann. Denn nur Einigkeit macht stark. H. St.

Unerkennung der Redaktion. Wir haben obigen Bericht so aufgenommen, wie er uns zugesandt ist. So stark auch für uns die Versuchung, den Braunschweiger Kollegen gleich hier eingehend zu Gemüthe zu führen, wie wenig sich ihr Vorgehen mit den Schlüssen ihres Berichtes deckt, wollen wir es doch vorläufig bei den wenigen Zwischenbemerkungen bewenden lassen, indem wir annehmen, daß ihnen aus Kollegenkreisen heraus selbst entgegnet werden wird.

Vermischtes. Ein treffliches Wort. Carlyle sagte: Ein Mensch, der bereit ist zu arbeiten und nicht im Stande ist, Arbeit zu finden, ist unzweifelhaft die trefflichste Illustration der ungerechten Glücksgütervertheilung unter der Sonne. Der Mensch drängt sich heran, um gleich einem vierfüßigen Thier an den Karren gespannt zu werden, sonderbare Welt dies! Nicht einmal ein Pferd giebt sich freiwillig zur Arbeit und doch bekommt es sein Futter und was es sonst noch zur Arbeit braucht, während der zweifüßige Arbeiter darum betteln muß, daß ihm Gelegenheit gegeben wird, sich zu schinden. Und dazu wird uns noch berichtet, daß dieser zweifüßige Arbeiter eine unsterbliche Seele in sich trägt. Mit der Gewinnung der Wasserkräfte des Rheins in Rheinfelden soll noch dieses Jahr begonnen werden. Ingenieur Bicholle in Karak, einer der Hauptförderer des Unternehmens, das 18 000 Pferdekkräfte der Industrie nutzbar machen wird, war kürzlich in Rheinfelden, um

Anzeigen.

Sterbe-Tafel

der Central-Franken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 22507. F. Bennewitz, Tischler, geb. 15. 3. 52; gest. 8. 7. 88 zu Berlin O an Lungenleiden.
Nr. 119062. J. Köppel, Brauer, geb. 21. 1. 56; gest. 24. 7. 88 zu München an Brustfellentzündung.
Nr. 115236. J. Scheibler, Handschuhmacher, geb. 21. 3. 34, gest. 3. 8. 88 zu München an Zuckerkrankheit.
Nr. 138825. M. Bedmann, Tischler, geb. 7. 11. 61, gest. 5. 7. 88 zu Altona, infolge eines Schusses in den Kopf.
Nr. 1637. M. Günther, Schuhmacher, geb. 16. 11. 31, gest. 27. 7. 88 zu Altona an Magen- und Darmkatarrh.
Nr. 117803. G. Naase, Arbeiter, geb. 8. 1. 58, gest. 5. 8. 88 zu Dörnberg infolge Unfall.
Nr. 3577a. Ph. Straub, Sattler, geb. 30. 7. 53, gest. 3. 8. 88 zu Gotha an Tuberkulose-Geschwür.
Nr. 33585. M. Arnold, Tagger, geb. 1. 7. 68, gest. 26. 7. 88 zu Wundenheim an Magenkatarrh.
Nr. 55432. M. Reiß, Arbeiter, geb. 13. 5. 57, gest. 12. 8. 88 zu Volkmarssdorf an Lungen-schwindsucht.
Nr. 88685. J. Dewald, Arbeiter, geb. 21. 8. 46, gest. 29. 7. 88 zu Mannheim an Lungen-schwindsucht.
Nr. 57263. Ch. Schanz, Kutscher, geb. 30. 12. 49, gest. 10. 8. 88 zu Mannheim durch Unfall.
Nr. 63335. J. Bredtzel, Polirer, geb. 13. 9. 67, gest. 16. 8. 88 zu Ebentoben an Lungen-schwindsucht.
Nr. 29772. M. Weber, Schreiner, geb. 30. 12. 46, gest. 14. 8. 88 zu Gaisburg an Nierenleiden.
Nr. 145911. F. Fischer, Stahlschneider, geb. 10. 8. 48, gest. 5. 7. 88 zu Augsburg an Gehirnentzündung.
Nr. 53200. J. G. Jenfchel, Schleifer, geb. 12. 11. 48, gest. 20. 7. 88 zu Augsburg an Lungentuberkulose.
Nr. 24403. W. Nade, Tischler, geb. 27. 3. 62, gest. 11. 8. 88 zu Braunschweig am Herzfehler.
Nr. 58429. M. Schmidt, Arbeiter, geb. 1. 1. 50, gest. 14. 8. 88 zu Stettin an Blutarmuth.
Nr. 128291. J. Hirmer, Schreiner, geb. 30. 10. 59, gest. 12. 8. 88 zu Amberg an Lungen-schwindsucht (war Einzelmitglied der Haupt-kasse).
Nr. 121289. G. Ebermann, Schlosser, geb. 4. 3. 60, gest. 17. 8. 88 zu Pirchseide an Lungen-schwindsucht (war Einzelmitglied der Haupt-kasse).
Nr. 56466. B. Florian, Steinhauer, geb. 2. 10. 46, gest. 12. 8. 88 zu Kimpar an Lungen-schwindsucht.
Nr. 21479. W. Dörn, Schlosser, geb. 22. 2. 61, gest. 12. 8. 88 zu Mannheim durch Ertrinken.
Frauen-Sterbe-Tafel.
Nr. 2642. Frau Marie Wöbert, geb. 2. 1. 54, gest. 12. 8. 88 zu Brudorf.

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.

Friedrichroda. Bevollmächtigter: Walter Dreißig. Hauptstraße 92, Kassirer: H. Voltermann, Tabakstraße 272; daselbst Reizeunterstützung von Früh 6 bis Abends 7 Uhr.
Potsdam. Der Arbeitsnachweis und die Auszahlungsstelle der Reiseunterstützung befindet sich jetzt bei Louis Förster, Dölzchen, Dresdenerstr. 28 d. Expeditionszeit: Mittags 12-1 Uhr und Abends 6-8 Uhr.

Der Tischler Karl Gewert, geb. 1856 zu Helle, Prov. Brandenburg, früher Vorstandsmittglied der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes, hat sich hier verschiedene Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen und heimlich entfernt. Wir bitten daher alle Kollegen und Leser der 'Neuen Tischler-Ztg.', denen der Aufenthalt des p. p. Gewert bekannt, davon sofort Mitteilung an Unterzeichneten zu machen.
Der Vorstand der Zahlstelle Güstrow i. M.
J. A.: Karl Dohbertin,
p. A. Tischlermeister J. Schwenn, Grepelstraße 5.

Schleifstein-Lager.

H. Eggers & Co., Hamburg
empfehlen als Spezialität für Tischlereien runde Schleifsteine in allen Sorten und Größen, Kutscher, gelbe und blaue Abziehsteine, Levante-Steine, Façonsteine für Reihobel etc., Maßstäbe, Flintsteinpapier, Glas- und Sandpapier, Bleisederu etc. Wiederverkäufer Rabatt.

Unterstützungsverein der Kürschner- und Pinselmacher Deutschlands.

Abrechnung des 2. Quartals 1888.
Einnahme der Hauptverwaltung.
Kassenbestand am 1. April M. 924.29
Eintrittsgelder " 4.-
An die Hauptkasse bezahlte Beiträge " 37.50
Für ein Erjähbuch " 50.-
Eingesandte Ueberschüsse " 226.49
Summa M. 1192.78

Ausgabe der Hauptverwaltung.
Für Wanderunterstützung M. 7.35
500 Abrechnungsformulare " 17.50
1000 Reise-Legitimationen " 12.-
2 Bücher für den Vorstand " 12.80
3 Bücher für die Filialen " 2.30
Bode's Reisebuch " 1.10
Papier, Konvert's u. s. w. " 3.65
Porto für Korrespondenz " 7.65
Porto für versandtes Material " 3.09
Porto für verandte Gelder " 80.-
Bestellgeld " 1.10
Strafporto " 60.-
Zuschüsse " 68.-
Kassenbestand der Hauptkasse am 1. Juli " 1054.84
Summa M. 1192.78

Einnahme in den Filialen.
Kassenbestände am 1. April M. 201.06
Eintrittsgelder " 34.-
An Beiträgen " 429.50
Für Erjähbücher " 50.-
Sonstige Einnahme " 90.-
Zuschüsse " 68.-
Summa M. 733.96

Ausgabe in den Filialen.
Für Wanderunterstützung M. 261.95
Für Arbeitslosenunterstützung " 24.-
Porto " 12.22
Andere Verwaltungskosten " 6.72
An die Hauptkasse eingesandt " 226.49
Kassenbestände am 1. Juli " 202.58
Summa M. 733.96

Bilanz.
Gesamt-Nettoeinnahme M. 506.90
Gesamt-Nettoaufgabe " 374.83
Mehr-Einnahme M. 132.07

Der Vereinsvorstand: H. Puls, F. Gaede.
Vorstehende Abrechnung mit den Büchern und Belegen verglichen und übereinstimmend befunden, beglaubigt:

Der Ausschuss:
Feinauer, A. Schumann, F. Schacht, M. Wenzel, W. Krone.
Hamburg, den 19. August 1888.
Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß in Nürnberg eine Filiale errichtet ist. Bevollmächtigter: B. Uhlig, Tepegasse 45. Kassirer: C. Breßel, Sulzbacherstraße 24. Die Adresse des Vorsitzenden vom Ausschusse, U. Feinauer, ist von jetzt ab: Hamburg, Jägerstraße 24, 3. Etage. Der Vereinsvorstand.

Ausgewählte Rezepte
über das Beizen, Poliren, Lackiren, Schleifen etc. von Holz, Bein etc. nebst Anhang allgemein bewährter Fach-Rezepte. Ein nützliches Handbuch für Tischler, Drechsler.
Preis M. 2.-, gebunden M. 2.50.
Gohlis-Leipzig, Halle'sche Str. 42.
Selbstverlag des Verfassers:
Rich. Kewitz.

Joseph Günther
Buchhandlung
Jüdenhof 2 Dresden-A. Jüdenhof 2
empfiehlt sich bei Bedarf einer geneigten Beachtung.
Lager von Fachschriften.
Debit der 'Neuen Fischer-Zeitung'.

Städtische Tischlerschule - Neustadt in Mecklenburg.
Bau- und Möbeltischler.
Weitere Auskunft erteilt: Direktor Jenßen.

Universal-Tischleröfen D. R. P.
welche die Hölzer gleichmäßig austrocknen, die Pulagen gleichmäßig erwärmen, den Leim im heißen Wasserbade kochen und zum sofortigen Leimen warm halten; sowie die Werkstätten heizen und ventiliren; das Beste, was in Tischleröfen existirt; von höchster Bedeutung für alle Holzbearbeitungsbranchen.
Wärmische, Leimkoch- u. Leimwärmapparate mit heißem Wasser; Anlagen von Trockenkammern und Werkstättenheizungen durch Centralheizungen, empfiehlt in solider Ausführung.
J. W. Press, Glasewitz-Dresden.

Bücherei
Bau-, Maschinenbau-, Tischler- u. Maler-Schule
Eintritt jeden Tag. Programme kostenfrei.

Internationale Bibliothek.
Von der Internationalen Bibliothek liegt nunmehr die I. Serie komplet vor. Sie besteht aus folgenden 7 Bänden:
Die Darwin'sche Theorie. Von Dr. Edw. Ubeling. Broschirt M. 1.50. Geb. M. 2.-
Karl Marx' ökonomische Lehren. Gemeinverständlich dargestellt und erläutert von Karl Kautsky. Broschirt M. 1.50. Geb. M. 2.-
Welterschöpfung und Weltuntergang. Die Entwicklung von Himmel und Erde vom Standpunkte der Naturwissenschaften dargestellt von Oswald Köhler. Broschirt M. 2.- Geb. M. 2.50.
Die ländliche Arbeiterfrage, nach dem Russischen des Kablukow. Brosch. M. 1. Geb. M. 1.50.
Thomas More und seine Utopie. Mit einer historischen Einleitung von Karl Kautsky. Brosch. M. 2. Geb. M. 2.50.
Charles Fourier, sein Leben und seine Theorien. Von August Wibel. Brosch. M. 2. Geb. M. 2.50.
Das moderne Elend und die moderne Ueberbevölkerung. Zur Erkenntniß unserer sozialen Entwicklung. Von Max Schippel. Brosch. M. 1.50. Geb. M. 2.-

Die II. Serie ist mit einem reichillustrirten Werke von W. Blos, Die französische Revolution, vollständige Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789 bis 1804, eröffnet worden.
Die Lieferungshäfte (32 Seiten gr. Oktav in Umschlag à 20 ct) sind zu haben in allen Buchhandlungen und bei sämtlichen Kolporteurs.
Hochachtungsvoll
J. H. W. Dieß Verlag
in Stuttgart.

Die Klappe.
Illustrirte Fachzeitschrift für Maler u. verwandte Gewerbe.
Mit der wöchentlich erscheinenden Textbeilage
Der Dekorationsmaler.
Unter Mitwirkung von tüchtigen Künstlern und bewährten Fachmännern herausgegeben und redigirt von
Hr. Quert.
Achter Jahrg., jährl. 12 Hefte u. 52 Wochennummern.
Auflage 4500.
Die Klappe erscheint jährlich in 12 Monatsheften mit illustrirtem, reichhaltigem, sachlich belehrendem und wöchentlich erscheinendem Text, 40 Tafeln mit Skizzen und Entwürfen von Plafonds, Wand- und Raumbildern und Ornamenten. Die Illustrationen sind für den praktischen Bedarf des Dekorations-, Zimmer- und Schriftmalers, Anstreichers, Täuschers und deren Fachgenossen entworfen. Eine Anzahl (wenigstens 12 Tafeln) in Farbendruck ausgeführte Entwürfe und 48 Detailbogen mit den Bauplanen in natürlicher Größe eignen sich zur direkten Ausführung.
Abonnementspreis pro Quartal von drei Heften M. 3.-
Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen u. Postanstalten, sowie direkt vom Verleger
Georg D. W. Callwey in München,
Louisenstraße 38.
Der neue Jahrgang hat am 1. Juli begonnen.